

Die polnische katholische Kirche in der Defensive



Statistisch gesehen erscheint Polen mit 95% Gläubige als katholisches Land. Trotzdem sind durch die politisch-wirtschaftlichen Veränderungen der letzten 25 Jahre historische Grundfesten in Bewegung geraten.

Der grundsätzliche Streit um die Gestalt der „polnischen“ Kirche ist durch zwei gegensätzliche Konzeptionen bestimmt: Hier ein sehr stark national geprägtes traditionelles, dort ein „offener“ Katholizismus.

Das national geprägte Kirchenverständnis beruft sich auf die lange Symbiose von Kirche und Nation und sollte auch nach 1989 fortgesetzt werden.

Die Amtskirche führte zu Beginn der 1990er Jahre eine Debatte über einen Konfessionsstaat. Viele Polen empfanden dies als Einschränkung auf ein selbstbestimmtes Leben: die im öffent-

liche Raum allgegenwärtigen Klerus und seine Parteinahme für einzelne Parteien führten zu einem schleichenden Identitäts- und Autoritätsverlust der Kirche. Die Unterstützung der Partei Christlich-Nationale Vereinigung bei der Wahl 1993 und der Sieg der Postkommunisten war ein Indiz gegen das politische Auftreten der Kirche. Die Bedrohung der „polnisch-katholischen“ Identität des Volkes wurde nicht mehr mehrheitsfähig und die Kirche war einer veränderten gesellschaftlichen und sozialen Realität konfrontiert. Das liberale Gesellschaftsmodell ersetzte als neue Gegner die Kommunisten. Die Kirche interpretierte dies als „Demokratie ohne Wertebefugnis“, da traditionelle Werte wie Patriotismus, Tradition und Familie bedroht waren. Der Streit um das neue Abtreibungsgesetz 1993 und anschließend um die neue Verfassung zeigten dies, da die

Kirchenführung sich dem offenen Dialog verweigerte. Eine integrierende Autorität innerhalb des Episkopats fehlte schon in dieser Zeit. Daher war die Aufteilung der Kirchengipfel in Primas und Vorsitzenden des Episkopats nicht hilfreich. Hinzu kamen weitere Ungeschicklichkeiten: Der Krakauer Kardinal Dziwisz fügte durch seine Entscheidung der Beisetzung des verunglückten Präsidentenpaares Kaczyński auf dem Wawel weiteren Schaden hinzu. Durchaus hörbare Positionen, die eine Öffnung der Kirche fordern, werden durch das Übergewicht der konservativ geprägten Bischöfe überlagert, die sich auf die lautstarken Fundamentalisten in den Laienkreisen stützen.

Diese waren in Polen nie stark. Bekannt sind vor allem seit den 1970er Jahren die Klubs der katholischen Intelligenz, ein Gegengewicht zu der verbreiteten



„Willkommen im Namen Gottes“ Die Besucher der Hlg. Messe nehmen polenweit ab.



Altes und neues Polen versuchen miteinander zu leben – die Rolle der Kirchen muss sich finden.

Volksreligiosität. Sie waren Ausdruck des freien Wortes in der Diktatur und verloren dann aber ihre Bedeutung. Auch ihre publizistischen Sprachrohre wie „Tygodnik Powszechny“ kämpften um das wirtschaftliche Überleben. Die zahlreichen entstehenden Gruppen leben einen „offenen Katholizismus“, der die demokratisch-pluralistische Gesellschaftsform des neuen Polen akzeptiert.

Das Festhalten der Amtskirche an konservativen Standpunkten beförderte die

Entstehung fundamentalistischer Bewegungen. Sie unterstützten die konservativen Bischöfe gegen die liberale Öffentlichkeit, z.T. auch mit Demonstrationen. Besonders wird diesem am Umgang mit den umstrittenen politischen Inhalten des katholischen Senders Radio Maryja deutlich. Der Gründer und Geschäftsführer, der Redemptoristenpater Tadeusz Rydzyk, der auch die Zeitung „Nasz Dziennik“, den TV-Sender „Trwam“ und eine katholische Medienhochschule betreibt, ist zum Wortführer aufgestiegen, auch

wenn die Reichweite regelmäßig nur etwa 5% der Bevölkerung beträgt. Bekannt sind vor allem seine Ausfälle gegenüber der polnischen politischen Klasse sowie sein antisemitischen Positionen. Die Anhänger, bezeichnet als „Familie Radio Maryja“, ist ein Problem für die Amtskirche. Ihre verschiedenen Aktionen, wenn auch von der Kirche vertreten (z.B. Schutz des ungeborenen Lebens), werden im Einzelnen nicht von der Kirche befürwortet. Trotz der Einsicht, dass diese Aktionen dem Ruf



Spaltung der Kirche trotz offener Türen?



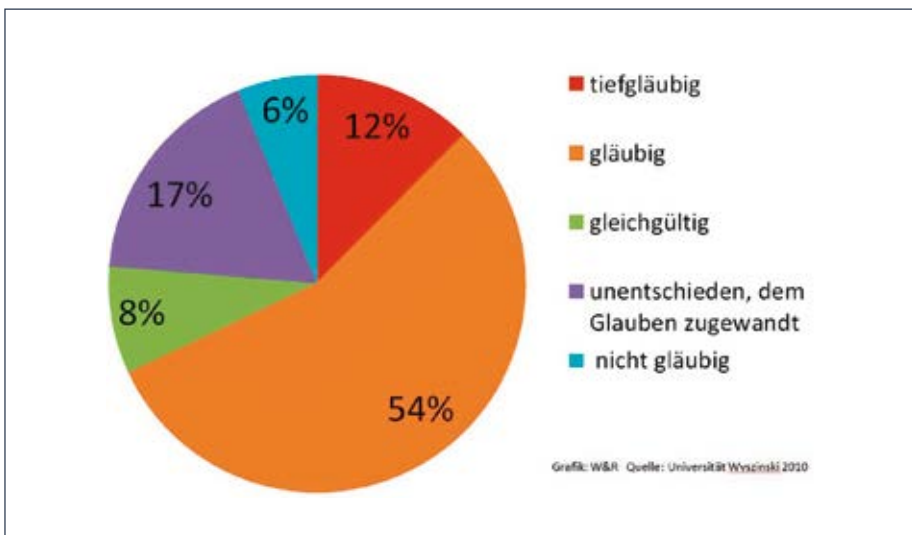
Kreuze in Warschau: ein Politikum der Nachwendzeit auch auf dem Pilsudski-Platz



Gelebte Frömmigkeit: Blumenschmuck in den polnischen Nationalfarben am Präsidentenpalast

der Kirche schaden, bleiben die Bischöfe gelähmt oder sie versuchen, die Rolle des Senders zu marginalisieren. Da viele nicht so exponierte Geistliche mit dem Ideengut sympathisieren, findet das Episkopat zu keiner einheitlichen Linie. Eine weitere Fehleinschätzung der Lage war die Parteinahme für Jarolaw Kaczynski bei der Präsidentenwahl nach der Flugzeugkatastrophe von Smolensk: die Einmischung der Kirche in das politische Leben missfiel mehrheitlich, wie Meinungsumfragen belegten. Auch die konservativ-nationalistische (als „patriotisch“ bezeichnete) Rhetorik der Kirche widerstrebt mehrheitlich den Gläubigen. Nach der Wahl brach ein Streit um ein schlichtes, von Pfadfindern errichtetes Holzkreuz am Präsidentenpalast aus. Als dieses in eine Kirche umgesetzt werden sollte, eskalierte der Streit: dem Präsidenten wurde unterstellt, Hand an ein christliches Symbol zu legen. Die Debatte legte die Schwäche des kirchlichen Einflusses auf Politik und Gesellschaft offen und entwickelte sich zur Frage der Säkularisierung des Staates: der Religionsunterricht, Kreuze in öffentlichen Gebäuden oder die großzügige Rückgabepolitik enteignetem kirchlichen Besitzes wurden thematisiert.

Der Kreuz-Streit provozierte im August 2010 eine erste antiklerikale Massenkundgebung. Mehrere Tausend junger Polen trafen sich zu einem „fröhlichen Happening“; die Menschen kamen aus der katholischen Mitte der Gesellschaft. Sie war gegen die Fundamentalisten und den Anspruch der Kirche gerichtet, den öffentlichen und politischen Raum in Polen zu bestimmen. Hieraus entstanden polenweit „Tage des Atheismus“. Zudem gab es Aufrufe, sich im Internet als Atheist zu outen, dem bereits über 25.000 nachkamen. Doch der Eintrag ist im Verständnis der Kirche kein formaler „Austritt“: dieser müsse vor dem Pfarrer der zuständigen Gemeinde persönlich erklärt werden, was nur wenige Austrittswillige umsetzen. Ein Versuch, auch politisch Fuß zu fassen, scheint vorerst gescheitert: Die von Janusz Palikot geführte politische Partei „Twój Ruch“, ein Sammelbecken von Atheisten und Antiklerikalen, hatte bei der Wahl von 2011 aus dem Stand 10,1% geholt, wird wohl bei der anstehenden Wahl an der 5%-Hürde scheitern.



Wie gläubig sind die Polen? Grafik: W&R, Quelle: Universität Wyzynski 2010

Bereits seit 2008 beschleunigt sich in Polen der Prozess der Säkularisierung: Die Zahl der praktizierenden Gläubigen, vor allem in den Großstädten, geht

Der Polenexperte Lars Bosse war der Sprecher des 5. Ratssalon zu Leipzig am 18. März. Der studierte Osteuropahistoriker und Wirtschaftsgeograph war viele Jahre Geschäftsführer der IHK zu Leipzig für Industrie und Außenwirtschaft, bevor er als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der AHK Polen nach Warschau übersiedelte. Heute lebt Lars Bosse wieder in Leipzig und ist als freier Unternehmer tätig. Schwerpunkte sind privatwirtschaftliche Wirtschaftsförderung, Interimsgeschäftsführung, Projekt- und Changemanagement sowie [Online-] Reputationsmanagement. www.LarsBosse.de



sprunghaft zurück. Dies sieht in der Provinz anders aus, aber nicht überall. Besonders stark ist der Rückgang der Religiosität und Autoritätsverlust unter Jugendlichen, die den Religionsunterricht in der staatlichen Schule und nicht in der Kirche genoss. Bei einer Befragung von 7500 polnischer Atheisten

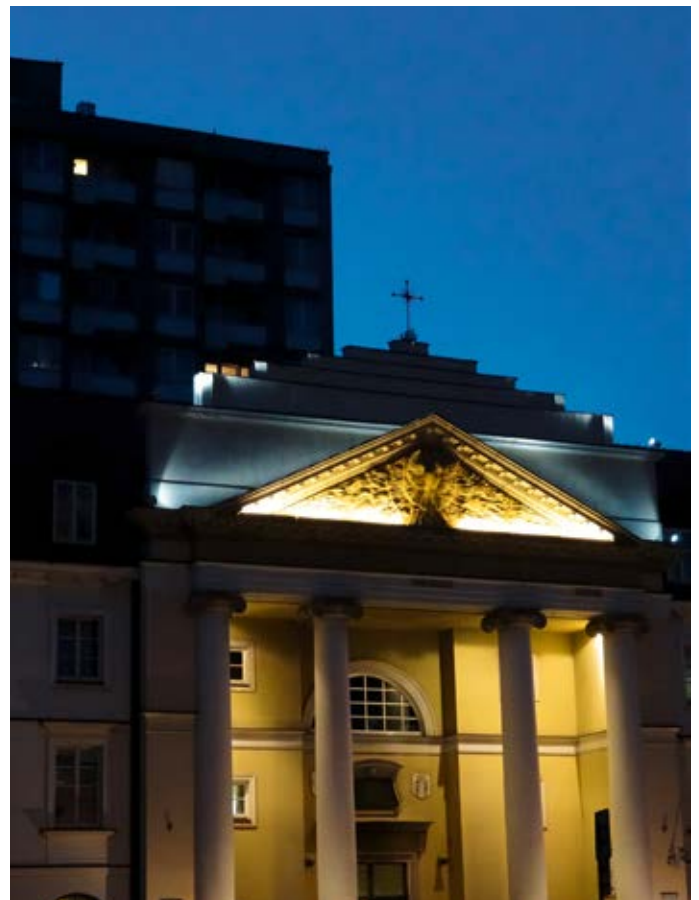
waren 54% Jugendliche und junge großstädtische Erwachsene von 16 – 26 Jahren. Ungefähr 88% gehören formal noch der katholischen Kirche an, die zumeist zum Zeitpunkt der Firmung die fassadenhafte religiöse Sozialisation ablegen und dann sogar zu 85% eine offene Feindschaft gegenüber der Amtskirche

vertreten. Die Teilnahme an kirchlichen Festen begründen sie mit der Teilhabe an der polnischen Kultur und nicht am Glauben.

So durchlebt die polnische neue Gesellschaft heute die Entwicklung, die bereits andere europäische Gesellschaften wie z.B. auch die irische, durchlebt haben.



„Eingefriedete Tradition“, traditioneller Standort einer Heiligenstatue in Warschau hat auch den Sozialismus überlebt



Mittendrin oder daneben? Die katholische Kirche sucht ihre Position in der neuen Gesellschaft. Fotos: Lars Bosse